

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Freie:

Für Porto: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Verleger: C. Romwalter & Sohn, Grebenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenlein & Vogler, Wallfischgasse 10, H. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schaler, 1., Hehlengasse 12, W. Wölfe, Seilerstätte 2, W. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorothengasse 11, Keop Lang, Szeleppaly 2, H. V. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die viermalige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Woche der Einzahlung von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung des Bestellers Rabatt.

Der präsumptive Herr auf der Balkan-Halbinsel.

Oedenburg, 10. Februar.

In Belgrad hat man es mit ganz besonderer Befriedigung aufgenommen, daß sich Rußland dem türkisch-bulgarischen Uebereinkommen gegenüber, welches die Personal-Union zwischen Bulgarien und Ostrumelien zu etabliren bestimmt ist, ablehnend verhält und es gibt dort sanguiniker, die sich einbilden, daß Rußland im letzten Moment als deus ex machina hervortreten und die Union Bulgariens vereiteln werde. Gegen eine solche Illusion ist mit Gründen kaum anzukämpfen. Rußland opponirt nur jener Union Bulgariens, die es nicht selbst gemacht und herbeigeführt hat, wird aber sicher gern bereit sein, dem Bulgarien, das sich seinem Willen unterwirft, jeden möglichen Zuwachs an Gebiet und an Bevölkerung zu verschaffen. Auch mag es Rußland im Momente nicht erwünscht sein, daß Fürst Alexander in dem Arrangement mit der Pforte sich formell unter den Schutz des Sultans stellt, oder, wenn man es sachgemäß nimmt, die Türkei unter den Schutz Bulgariens stellt.

Eher — meint der Czar — soll Bulgarien und Ostrumelien gar nicht vereinigt werden, wenn diese Verquickung beider Fürstenthümer in Einem nicht vollständig vollzogen wird. Rußland — das ist die einzige Wahrheit — denkt nicht im Entferntesten daran den Bulgaren, oder den Ostrumelioten, oder etwa gar den Serben Gefälligkeitsdienste zu erweisen. Es will einfach der Türkei Verlegenheiten, selbst auf die Gefahr hin die Berliner Traktatmächte vor den Kopf zu stoßen, bereiten.

Der Czar ist doch vordem selber dem Berliner Vertrag beigetreten, nach dessen Wort-

laut die auf revolutionärem Wege zu Stande gekommene Einigung zwischen Ostrumelien und Bulgarien verhorresziert worden ist. Nun aber, da die Mächte beiseite gelassen, der Sultan und Fürst Alexander, sich gütlich darüber verglichen haben, unter möglichster Schonung des Berliner Vertrages die einmal geschaffene Thatsache zu berücksichtigen, da türkischerseits alle mit den Sugeränetatsrechten des Sultans irgend vereinbaren Zugeständnisse an die bulgarischen Wünsche gemacht wurden, da die Bulgaren dem Frieden zuliebe auf die Erfüllung ihrer letzten Ziele für den Augenblick verzichteten und sich mit dem ihnen in Konstantinopel bewilligten Maße nationaler Einigung zufrieden erklärt haben, da sämtliche Mächte Europas im Prinzipie das Abkommen zwischen Bulgarien und der Türkei gebilligt haben, welches den beiden Theilen ihre Rechte und Ansprüche schützt und den Berliner Vertrag nicht erheblich schädigt: nun will Alle zusammen Rußland kategorisch vor die Wahl stellen: Ganz oder gar nicht.

Der Berliner Vertrag, den es seither wie ein Palladium seiner Orientpolitik hochgehalten, wird jetzt von Rußland mit einemmal über Bord geworfen und in St. Petersburg verkündigt man heute als neue Weisheit, was längst von aller Welt erkannt und anerkannt worden war, daß die Wiederherstellung des früheren Standes der Dinge unmöglich geworden sei. Von dem Standpunkte eines unerfüllbaren Konservatismus und einer unwandelbaren Vertragstreue tritt man plötzlich auf dem Standpunkte der einfachen Nützlichkeit und Zeitgemäßheit, die sich durch keinerlei Rücksicht auf geschriebene Vertragsbestimmungen behindern läßt. Bulgarien soll ganz geinigt werden, damit die Lage in den Balkanländern eine dauerhafte werde. Rußland scheint, aber es scheint auch nur, zu überleben, daß mit diesem Programme die Lage zwi-

schen der Türkei und Bulgarien mit einemmale eine ganz unhaltbare, daß eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Beiden eine unvermeidliche Nothwendigkeit würde. Ferner scheint Rußland die einfache Erwägung außer Acht zu lassen, daß die serbische Regierung sich etwa mit der im türkisch-bulgarischen Abkommen vorgesehenen Form der bulgarischen Union versöhnen könnte, daß sie aber im Namen ihrer Ehre und Selbsterhaltung unverzüglich den Krieg gegen das ganz geeinigte Bulgarien wieder aufnehmen müßte. Und man scheint sich in St. Petersburg wenig darum zu kümmern, daß man das kriegsbereite Griechenland nicht wirksamer zur Aktion anspornen könnte, als indem man sich für die einfache Vereinigung der beiden bulgarischen Länder ausspricht.

Wenn schon Bedenken gegen die Aufrichtigkeit einer Politik gestattet sind, welche im Handumdrehen eine so vollständige Frontveränderung vollzieht, so drängt sich beim Hinblick auf die eben geschilderten Verhältnisse der einzelnen Balkanstaaten von selbst die Vermuthung auf, die russische Politik werde nicht sowohl von dem Streben, die neue Situation in den Balkanländern dauerhafter zu begründen, als von demjenigen geleitet, die Dinge dort solange nicht zur Ruhe kommen zu lassen, bis sie bei einer für Rußlands Zwecke günstigeren Wendung anlangen. Diese Vermuthung wird zur Gewissheit angefaßt der Haltung, welche Rußland einerseits dem Fürsten Alexander andererseits den Bulgaren selbst gegenüber einnimmt.

Rußland will von dem Fürsten Alexander, dem Begründer der jetzt durch das türkische Abkommen genehmigten bulgarischen Union nichts wissen, und es sucht ihn bei den Bulgaren unmöglich zu machen, indem es sein Werk als Stückwerk brandmarkt und ihnen die vollständige Einigung als einzig erstrebenswerthes, dauerhaftes Ziel vorhält.

Feuilleton.

Gilbert Reinhardt.

Eine wahre Begbenheit. Erzählt von Hermance Potier.

Nachdruck verboten.

Es war ein prachtvoller Winterabend. Eine dichtgedrängte Menge umstand die Villa des Privatiers Reinhardt in den Champs Elysées.

Reinhardt war ein junger, schöner Mann von seltenen geistigen Fähigkeiten und besonders etwas Schwärmerisches, Sinnendes in seinem Wesen zog alle Welt, hauptsächlich die Frauen an. Ueber seine Vergangenheit wußte Niemand recht Auskunft zu geben; es herrschte ein Dunkel darüber, das zu lüthen der junge Mann selbst am wenigsten geneigt schien.

Daß Deutschland sein Vaterland sei und in Mey seine Wiege gestanden habe, daß er ferner elternlos und völlig unabhängig wäre, hatte er oft genug erzählt und so manche, mit Töchtern besetzte Mutter spann heimliche Pläne, Reinhardt zum Schwiegerjohn zu gewinnen, denn die glänzenden Festlichkeiten, die er veranstaltete, gaben Zeugniß von einem bedeutenden Vermögen, das er besitzen mußte.

Ein Jahr war vergangen — seitdem Reinhardt seinen Wohnsitz in Paris aufgeschlagen hatte. Die Ballaison war beinahe zu Ende und alle älteren Damen stimmten schließlich darin überein, daß der junge Privatier nicht gekommen

sei, um sich eine Gattin zu suchen, daß er vielmehr ganz den abentheuerlichen Charakter eines Jagetolzes an sich trage, und daß er sehr uninteressant sei.

Die Mädchen indes waren anderer Meinung. Der ernste, blasse Mann mit den dunklen Augen, dem schwarzen Harte, dem feinen Gesichte und den ruhigen, noblen Geberden schien völlig geschaffen, das Ideal eines erwachenden unerfahrenen Weibes sein zu können.

Und wahrhaft, Gilbert Reinhardt übte eine magische Gewalt, einen geheimnißvollen Zauber auf die Herzen junger Mädchen aus, denn alles Eigenartige, Seltsame lockt und zieht unwillkürlich an.

Die düstere Melancholie, die unerklärbare Schwermuth, die auf der hohen Stirne Gilbert's ruhte und sich beständig in seinem Benehmen, seinen Worten und Handlungen ausdrückte, erweckte das Mitleid und Interesse Helenen's, der Tochter eines Ingenieurs, Namens Bourignon. Sie war glücklich, in der Nähe des Mannes sein zu können, der ihre Meinung nach gewiß unglücklich war; sie sah Gilbert und nur einzig und allein ihn vor ihrem geistigen Auge; er durchzog ihre Träume und Phantasien, an seinem Bilde verhauchte sie sich, seine Worte hallten noch in ihrer zarten Seele wie eine süße Melodie und ihm allein galten ihre Lieder, ihre Gebete und ihre Wünsche.

Doch leider! Der ernste, seltsame Mann beachtete kaum das junge Mädchen, das, halb Kind noch, mit verklärten Blicken lauschte, wenn er sprach, lachte oder sang; er hatte keine Ahnung von den mächtigen Gefühlen, die er in Helenen's Brust erweckt hatte.

Er fühlte und empfand wohl, daß er ihre lebhaften, warmen Sympathie theilhaftig wäre; er war dies indes gewöhnt, und glaubte in Helenen's Erröthen und Erbeben nichts weiter suchen zu dürfen, als die Schüchternheit und Scheu eines Kindes.

Gilbert streichelte oft zärtlich Helenen's Hand, brachte ihr schöne Blumen und las ihr Gedichte vor, denn die Reinheit und Befangenheit ihres Wesens, die Freude, die sie offen zur Schau trug bei seinen Lebenswürdigkeiten, entzückte ihn, sie war ihm theuer geworden, wie eine schöne, kleine Tochter und er behandelte sie als solche; daß Helene sein Benehmen anders auffasse, daß sie mehr für ihn empfand, als eine oberflächliche Zuwendung, daran dachte er gar nicht.

Eines Tages, Gilbert erwartete Gäste, sagte ein Freund zu ihm:

„Deine Braut bleibt lange aus!“

„Woher weißt Du —?“ rief er zögernd und erstaunt.

„Nun, mein Gott, man müßte blind sein“, lächelte der Andere, „um nicht zu bemerken, daß Helene Bourignon Dich liebt, und allem Anscheine nach, wird diese Neigung erwidert.“

„Helene?“ fragte Gilbert mit dem Ausdruck größter Verwunderung, „Du bist wohl verrückt; Helene ist ein reizendes, nettes Kind, sie ist mir gut, aber — verliebt, das sind Thorheiten; bitte, sprechen wir nicht mehr davon.“

Gilbert wandte sich ziemlich verstimmt ab und sein Freund suchte die Achseln, als verstünde er die Sache nicht recht.

(Fortsetzung folgt.)

Ja, soferne man die Stimmen der berufenen Preßorgane Rußlands beachtet, so möchte man glauben, man habe einen für Rußland passenden Nachfolger des Fürsten Alexander bereits gefunden. Es geht ja doch weit über die einem Gaste zu erweisenden Höflichkeiten hinaus, wenn der jetzt in der russischen Hauptstadt weilende Fürst Nikolaus von Montenegro als der künftige alleinige Beherrscher der slavischen Stämme Süd-Europas gefeiert und den slavischen Völkern der Balkanhalbinsel zu Gemüthe geführt wird, daß ihre Macht nur in der Vereinigung unter dem Scepter des heldenmüthigen Montenegrinerfürsten fest gegründet sein könne.

Reform des Unterrichtswesens.

Oedenburg, 10. Februar 1886.

Die dreitägige Debatte über das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums war reich an interessanten Momenten. Es kamen allerlei Verhältnisse zur Sprache, namentlich die der Konfessionen und der Nationalitäten zu einander; die Reform des Unterrichtswesens namentlich die Umgestaltung der Mittelschulen wurde allerdings nur so gewissermaßen nebenbei besprochen, aber wenigstens lernte man die Ansichten des Unterrichtsministers in dieser Frage kennen.

Es soll nicht als ein Vorwurf erwähnt werden, sondern im Gegentheil es gereicht ihm zum Lobe, daß er seine früheren Ansichten diesbezüglich geändert hat. Als vor drei Jahren diese Frage auf dem Tapet war und das Gesetz über die Mittelschulen verhandelt wurde, zeigte sich Tresort als einen Anhänger des jetzigen, auf der sogenannten „klassischen Basis“ ruhenden Unterrichtswesens, und der Antrag dem Unterrichte eine, den Erfordernissen der Neuzeit angemessene Basis zu geben, welchen die Opposition gestellt hatte, drang nicht durch, obwohl man schon damals die Nothwendigkeit einer Umgestaltung fühlte. Es war handgreiflich, daß die Mittelschulen ihrem Berufe nicht mehr entsprechen, daß sie nicht im Stande sind jene allgemeine Bildung zu geben, die man von ihnen erwarten soll, und daß sie die Jünglinge nicht mehr gehörig vorbereiten kann für die Hochschulen.

Es entstand ein Zwiespalt zwischen Schule und Leben.

Da wir aber nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen sollen, so muß sich die Schule dem Leben anbequemen. Der ganze Unterricht in den Gymnasien, so wie er heute noch besteht, stammt aus dem Mittelalter her, er ist wie Tresort selbst bemerkte eine Ueberlieferung der Jesuiten aus der Zeit der Reformation. Damals, zur Zeit der Gährung und des Erwachens, war es nothwendig zur Quelle der damaligen Kultur, zu den Klassikern des Alterthums zurückzukehren, weil es eben keine andere gab, und man von dieser aus vorwärts schreiten mußte. Nachdem aber dieses Vorwärtsschreiten zur Thatfache geworden, eine neue selbstständige Richtung eingeschlagen worden ist, und die Ideen der Zivilisation ein Gemeingut geworden sind, nachdem die Macht des Dampfes entdeckt und angewendet worden ist, und ganz neue Anschauungen über Welt und Wissenschaft, über Natur und sonstige Kunde Platz gegriffen hat, geben die alten Klassiker nicht mehr die nöthige Nahrung.

Wie beschränkt ist doch der Gesichtskreis bis zu welchen der Blick auch der herrlichsten alten Klassiker reicht! Es ist kein Wunder wenn unsere Jugend, welche schon vom heimathlichen Herde mit einem Schatz von Kenntnissen in die Mittelschule kommt, von denen auch die Fortgeschrittensten des Alterthumes keine Ahnung hatten, diese alten Klassiker nicht verstehen, nicht würdigen, und sich für dieselben nicht begeistern kann!

Wir fühlten es, daß diese Schule ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen sei, und da sie auf unrichtiger Basis aufgebaut ist, denselben auch nicht entsprechen konnte. Auch das Ausland ist zu dieser Einsicht gekommen und auch dort ist man bestrebt eine andere Richtung einzuschlagen. Unser Unterrichtsminister ist ebenfalls von dieser Ansicht durchdrungen und sucht geeignete Abhilfe.

Obwohl wir betreff des Zweckes mit ihm vollkommen einverstanden sind, gehen unsere Ansichten doch betreff der Mittel hiezu auseinander.

Die ungarische Kultur steht nicht isolirt da, sie hängt innig zusammen mit dem Fortschritte der westlichen Staaten Europas und deshalb müßte die Frage der Reform des Unterrichtes, im Einverständnis mit diesen gelöst werden. Wie wir wissen will unser Unterrichtsminister zu diesem Zwecke eine internationale Kommission einladen, die sich mit dieser Frage zu beschäftigen hätte. Wir halten dies nicht für zweckdienlich, denn es ist möglich, daß das Ausland jetzt noch nicht geneigt sein wird in Aktion zu treten, sondern seine Schulen noch einige Jahre oder Jahrzehnte im status

quo läßt, warum sollen wir dann das Schicksal unserer Schulen hievon abhängig machen? Wenn wir die feste Ueberzeugung haben daß eine Reform in dieser Beziehung nothwendig ist, so müssen wir selbstständig den Weg hiezu antreten. Wenn die beabsichtigte Reform zweckmäßig ist, dürfen wir sie nicht Andern zu Liebe ablehnen, ja nachdem die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reform eine allgemeine ist, so kann uns der Umstand, daß wir die Ersten waren, die diesen Weg betreten, nur zur Ehre gereichen. E.

Vom Tage.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Der Abgeordnete Thaly verlangte, beim Titel: „Polytechnikum“, in fortgesetzter Debatte über das Unterrichtsbudget vom 9. d. einen Lehrstuhl für landwirtschaftliche Maschinen; auch vermüßte er an derselben Anstalt eine Kanzel für Geschichte. Nachdem Minister Tresort und Ministerialrath Bercevicz die Berechtigung dieser Postulate zugegeben, wurde die Post votirt.

Bei dem Titel „Mittelschulen“ (wofür übrigens die Geldpositionen votirt wurden) nahm sich Literaty sehr warm der Ruthenen an, in deren Interesse er für die Kompletirung des Munkäcker Gymnasiums plaidirte, während der Minister die Nothwendigkeit eines Obergymnasiums unter den dortigen Verhältnissen in Zweifel zog. Dieser schwüchere Ansat zu einer Mittelschuldebatte entwickelte sich unter der Einwirkung der Thaly'schen Redeflüsse in üppigster Weise. Der genannte Historiograph ließ kein Detail der betreffenden Unterrichtsstufe unberührt; zumeist schmerzte es ihn aber, daß man nach dem heutigen System Kriecher und Schleicher, nicht aber räkócianische Charaktere erziehe. Gegen die Jesuiten eifernd, berief er sich auf eine einschlägige Aeußerung Bismarck's, die sich mit einer feierlichen Erklärung Franz Rákóczi's vollkommen decke. Unter großer Aufregung fragte er, wie man einen verbotenen Orden im Lande dulden könne und warum man dessen Güter nicht den Studienfonds einverleibe.

In einer an löstlichen Wendungen reichen Rede widerlegte Herr v. Tresort die pädagogischen Einwürfe Thaly's und erklärte zum Schluß mit Bezug auf die Lehrkräfte aus dem Orden Jesu, daß seine Kirchenpolitik darin bestehe, den konfessionellen Frieden zu erhalten und keinen Kulturkampf heraufzubeschwören, eine Erklärung, welche sehr beifällig aufgenommen wurde.

Die Geduld des Hauses war um diese Frist (1 1/2 Uhr) in einer Weise erschöpft, daß die nächsten Redner trotz der energischen Unterstützung der Präsidentenglocke nicht mehr angehört wurden, nur errathen werden konnte, daß Amon für die Errichtung einer Gewerbeschule in Kremnitz und Steinacker für eine Reform der Budapester Gewerbe-Mittelschule plaidirte. Um 2 Uhr war die Sitzung zu Ende.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Borosjender Stuhlrichter Anton Czárán, in Anerkennung seiner im öffentlichen Dienste erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen.

○ **Ernennung.** Vermittelt a. h. Entschliebung wurde der Priester des Csornaer Prämonstratenser-Ordens und öffentl. ord. Professor an der Preßburger Rechts-Akademie, Doktor Emerich Bauer, zum öffentl. a. o. Professor für Philosophie an der Budapester Universität mit den systemisirten Gehältern ernannt.

○ **Aus Agram** schreibt man uns über die Landtagsführung vom 9. d. M. wie folgt: Abgeordneter Srám ergreift, mit Bezug auf den Gesetzesentwurf über die Ansehbarkeit der von Militärbehörden in administrativen Fällen gebrachten Urtheile das Wort, und widerlegt ausführlich die Einwendung Hinkovics' gegen die Vorlage. — Prov. Justizleiter Klein vertheidigte die Vorlage und bemerkt, daß Hinkovics die Autorität Derencsins doch anerkennen werde, welcher als seinerzeitiger Justizchef dieselbe Rolle innezubringen beabsichtigte. Nachdem hierauf der Referent Crnkovic die Vorlage vertheidigte, wurde die Generaldebatte geschlossen. An der hierauf folgenden Spezialdebatte theilnahmen sich Hinkovics, Justizleiter Klein, Referent Crnkovic und Posilovic. Bei der Abstimmung wurde die Vorlage nach dem Ausschlagantrage angenommen.

Der Verifikationsauschuß verifizirte mehrere Birillisten und die Abgeordneten Mazurancs und Derencsins. Die Wahl Ruzsics und Pavlekovics, gegen welche Proteste vorliegen, wurde vorläufig nicht verifizirt.

Der Klub der Nationalpartei nahm heute die Wahl von sechs Abgeordneten in den ungarischen Reichstag vor. Die Majorität erhielten: Dedovics, Bucsetics, Taler, Suvich, Armin Pavics und Nasics.

Schließlich sei bemerkt, daß der Präsident des Landtages, v. Hrvat, denselben auf unbestimmte Zeit für vertagt erklärte.

○ **Ein neuer Obergespän.** In kroatischen Abgeordnetenkreisen spricht man davon, daß Stevo Popovic, einer der Schriftführer des Landtages, zum Obergespän für Syrmien in Aussicht genommen sein soll. Dieses Gerücht erregt in den Kreisen der kroatischen Opposition große Sensation.

○ **Eine politische Emeute in London.** In der englischen Hauptstadt brach am 8. d. ein Pöbel-Aufstand aus. Diese Emeute hat enorme Dimensionen angenommen. Außer vielen Klubs ist auch die Börse beschädigt. Alle Häuser von Pikkadilly zwischen Nr. 67 und 87 sind mehr weniger beschädigt. Der Juwelier Archer wurde bei der Vertheidigung seines Ladens schwer verwundet. Die großen Läden in der Exfordstreet wurden stark mitgenommen. Viele Konstabler sind verwundet.

Telegramme.

Graz, 10. Februar. Das „Grazzer Volksblatt“ polemisiert gegen das unter Mitwirkung des Kronprinzen erschienene Werk: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ und bezeichnet es als bedauerndes Werk, daß dieses Werk in religiös-kirchlichen Fragen auf dem Standpunkte des „vulgärsten Liberalismus“ stehe. Ferner wird dem Werke Mangel an objektiver Darstellung und Oberflächlichkeit vorgeworfen und schließlich bemerkt, wenn sich der Ton nicht ändere, dürften viele Katholiken auf das „Berggügel“ dieser Lektüre verzichten.

Smyrna, 10. Februar. Die russischen Kriegsschiffe, welche an der Flotten-Demonstration gegen Griechenland theilnehmen sollten, sind hier eingetroffen. Wie versichert wird, haben dieselben Contre-Dr dre erhalten und sollen vorläufig hier verbleiben.

London, 10. Februar. Auf dem Trafalgar-Square sieht es sehr drohend aus. Eine aufgeregte und brüllende Pöbelmasse, welche mehrere tausend Personen stark ist, hat sich dort angesammelt, die Polizei jagt dieselbe auseinander.

Berlin, 10. Februar. Dem Abgeordnetenhaus ging die Vorlage zu auf die Bewilligung eines Fonds von hundert Millionen behufs Stärkung des deutschen Elementes in Westpreußen und Posen gegen kolonisirende Bestrebungen durch Ansiedlung deutscher Bauern und Arbeiter mittelst Ankaufes von Grundstücken, Errichtung neuer Stellen von mittlerem oder kleinem Umfange, sowie ganzer Landgemeinden, Neuregelung der Kirchen- und Schulverhältnisse. Die Ueberlassung kann in Pacht auf Zeit oder zum Eigenthum erfolgen. Die Ueberwachung der auszuführenden Maßregeln erfolgt durch eine Kommission, welche je zwei Mitglieder aus dem Abgeordneten- und Herrenhause angehören. Diese Kommission ist dem Staatsministerium unterstellt. Dem Landtage ist jährlich über die Ausführung des Gesetzes Rechenschaft zu geben. Die Mittel sind durch Ausgabe von Schuldverschreibungen aufzubringen.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* **Kundmachung.** Die Kapitalzinsen- und Rentensteuer für das Jahr 1886 wird im Sinne §. 11 des 44. Gesetz-Artikels vom Jahre 1883 durch den königlichen Steuer-Inspektor, — um allen Beschwerden und Reklamationen bezüglich der im Vorjahre bestandenen mittlerweile aber erloschenen Kapitalen und Renten vorzubringen, — nach einer vorherigen Verhandlung und persönlichen Besprechung mit den Parteien bemessen werden; —

demnach wurden zu den am Rathhause (II. Stock im Nebengebäude) stattfindenden Verhandlungen folgende Termine festgesetzt, — und zwar: täglich von 8 1/2 Uhr Früh bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Für den 12. Februar werden alle jene Parteien aufgefordert, deren Namen die Anfangsbuchstaben S. und T. führen.

Am 13. Februar werden Diejenigen eingeladen die den Anfangsbuchstaben U., V., W. und Z. führen. Gleichzeitig werden sie erinnert ihre Passiven und sonstigen Dokumente zu dieser Verhandlung mitzubringen.

* **Musikalische Soirée.** Am letzten Dienstag Abends veranstaltete die Jugend des hiesigen kath. Obergymnasiums zu Ehren des Herrn Ober-Schuldirektors und königl. Rathes Dr. Anton R 6 m e t h eine musikalische Soirée, welche den Geseierten sehr anzuspriechen schien und wobei folgendes interessante Programm zur Ausführung gelangte:

1. Rosenkranz: „An der grünen Mur“.
2. Walzer für kleines Orchester.
3. „Szomoru füz“ . . . ungarisches Volkslied. (Gemischter Chor.)
4. Die Tauben von St. Marko, Volkstanz, von Job. Strauß (Musik-Kapelle.)
5. Csipkérés van . . . ungarisches Volkslied.
6. Mazur von Eduard R 6 c s i, Regenschori in Martinsberg.
7. Potpourri aus „Elisir d'amore“ für zwei Solostimmen (Sopran, Bariton) und Chor, mit Begleitung des Orchesters.
8. Hunyady-Marsch. (Musik-Kapelle.)

Sehr gut gefiel Nr. 2 und 3, der Glanzpunkt aber war Nr. 6. Die Leitung des Ganzen hatte Seine Hochwürden der Herr Professor Urban Darvas übernommen.

* **Ein Eisfest mit Musik** und elektrischer Beleuchtung wird heute Donnerstag — bei Zulässigkeit der Witterung — auf dem Eisplage in der Aktien-Schwimmhalle abgehalten, dessen Beginn um 6 Uhr Abends festgesetzt wurde und erhalten Diejenigen, die sich dafür interessieren, von dem wirklichen Zustandekommen des Festes dadurch noch in den letzten Stunden Nachricht, indem die roten Laternen am Rom-walder'schen Haus auf der Grabenrunde und an der Ecke des Färbergäßchens für den Fall der Abhaltung angezündet werden. Entrée für Zuseher 10 kr.

* **Gerichtliches.** Bei der am 13. Februar abgehaltenen Sitzung des Dedenburger l. u. Gerichtshofes als Disziplinargericht wird die gegen Anton Lufinich aus Dedenburg anhängige Disziplinarangelegenheit verhandelt.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Dedenburger l. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 9. Februar 1886.

Vorsitzender: Herr G.-Präsident Dr. H é r i c s - T ó t h. Botanten: Hr. G.-R. G u b m i c s und A u g u s t i c h. Schriftführer: Herr G.-Praktikant T h i r r i n g. Staatsanwalt: Hr. v. B á g h y.

(E i n A b g e s e i m t e r.) Anton P f l u g e r, aus Hirm, kam im Jahre 1883 nach Kollingbrunn bei Böslau und übernachtete auf dem Dachboden des Mathias Grabner. Wahrscheinlich hatte Math. Grabner mehrere ähnliche „Zimmerherren“ auf dem Boden vorrätzig, denn der Anton Pfluger nahm von dort einen Winterrock im Werthe von 9 fl. mit sich, der dem Knechte Paul Hoffmann aus Baumgarten gehörte. In der Tasche des Winterrockes fand Anton Pfluger auch das Dienstbuch des Paul Hoffmann, und benützte dasselbe dazu, daß er sich fälschlich als Paul Hoffmann meldete und in der Ziegelfabrik „Zacharias“ bei Ober-Laa nächst Wien in den Dienst eintrat, wo er im Winter als Pferdewärter, im Sommer aber als Arbeiter unter dem Namen Paul Hoffmann diente.

Am 20. März 1885 sollte er im Auftrage des Aufsehers Wilhelm Hörning eine Lieferung von 4000 Ziegel nach Wien, zu dem Baue des Holzhandlers Franz B e c k e r führen, und den dafür abkommenden Betrag von 72 fl. einlaffiren, zu welchem Behufe ihm Hörning eine falschte Rechnung mitgab.

Der Arbeiter Leopold Dent begleitete ihn nach Wien, wo die Ziegel am Bauplaze abgeladen wurden. Nun übergab Anton Pfluger, alias Paul Hoffmann dem Dent die Pferde, damit er sie einstweilen beaufsichtige bis er mit dem einlaffirten Betrag zurückkomme. Dent übernahm die Pferde, und wartete auf die Rückkunft Pflugers, dieser hatte aber den Betrag von 72 fl. einlaffirt und das Weite gesucht.

Nun verfügte sich Pfluger nach Margarethen, wo er Arbeit in der Ziegelei nahm. Aber die wachsame österreichische Polizei, hatte inzwischen Namen und Herkunft des Pflugers eruiert, einen Steckbrief gegen ihn erlassen, und das l. l. Bezirksgericht Schwedat erließ ein Requisitions-schreiben nach Eisenstadt mit Bezeichnung des Uebelthäters und so wurde Anton Pfluger durch die Gensdarmrie in Margarethen aufgehoben und eingeliefert.

In der heutigen Schlussverhandlung wurde derselbe wegen Verbrechens der Veruntreuung und wegen Vergehens des Diebstahles, nach §§ 333,

338/1, 355, 357, 96, 99 340, 341, 358 und 346 des Strafgesetzes zu 4 Jahren Zuchthausstrafe, 9 fl. Schadenersatz an Paul Hoffmann und 72 fl. Ersatz an W. Hörning verurtheilt. Sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft meldeten die Berufung an.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein Elternmörder.** Florian Fiala, Bauer in Bierzighuben bei Zwittau, tödtete in gewinn-süchtiger Absicht seinen Vater und seine Mutter und versuchte dann sein Weib zu vergiften. Der Bauer wurde verhaftet und dem Brünner Landesgerichte eingeliefert.

+ **Sprechenshat einer Irrennigen.** Aus Triest wird gemeldet: „Die dreißigjährige Schneiderin Julie H o f f e r, die schon einmal im Irrenhause gewesen, versiel in der Nacht vom 8. auf den 9. d. wieder in Tobsucht. In ihrem Irrensanfalle stürzte sie sich auf ihre im Bette liegende achtundsieb-zigjährige Mutter und begann dieselbe zu würgen. Die alte Frau wehrte sich aus Leibeskräften und es entspann sich ein fürchterliches Ringen zwischen den beiden Frauen, das mit dem Tode der Greisin endete.“

+ **Schlafsucht.** Seit etwa sechs Wochen befindet sich in der Beobachtungs-Abtheilung des Rochus-spitales in Budapest eine Geistesranke. Die 35-jährige, aus Kis-Kun-Szent-Millos gebürtige Marie Gallos liegt daselbst bereits seit dem 26. Dezember v. J. im Schlafe. Ihr Schlaf ist kein ununterbrochener. Manchmal schreckt sie auf, von dem Gedanken gepeinigt, daß ihre Brüder sie tödten wollen, bald aber sinkt sie wieder auf's Bett zurück und schläft weiter.

+ **Gescheiterte Schiffe.** Drei italienische Schiffe: „Evangelista“, „Urania“ und „Eugenia“ sind an der dalmatinischen Küste bei Spalato gescheitert und mit Mann und Maus versunken.

+ **Nach dem Balle.** Am 30. Jänner 1880 veranstalteten die Milchmeier der Franzstadt in Budapest einen Ball, an welchem auch Kaspar Kreis, in bester Laune theilnahm. Gegen Mitternacht verabschiedete er sich von der lustigen Gesellschaft und begab sich heimwärts. Auf dem Wege wurde er von einem unbekanntem Individuum von rückwärts angegriffen und mit einem Beile auf den Kopf geschlagen, so daß er besinnungslos zu Boden fiel. Des Morgens fand man ihn in einer Blutlache liegend, todt. Von den Thätern war keine Spur zu entdecken. Nach einiger Zeit vermählte sich die Wittve des Kreis, mit einem gewissen Vinzenz Wagner, mit dem sie ein sehr glückliches Leben führte. Dieser Tage wurde nun eine anonyme Anzeige erstattet, daß Wagner der Mörder des Kreis sei. Alle Indizen sprechen auch wirklich gegen ihn.

+ **Ein Exekutor als Defraudant.** Der Király-Helmeczer Hilfssekretor Samuel B e r g e r ist — wie dem „P. Hirl.“ berichtet wird — nach Unterschlagung einer Summe von mehreren Tausend Gulden flüchtig geworden, er wurde jedoch in Ungvár festgenommen und der Staatsanwaltschaft übergeben.

+ **Verhaftung eines Ungars in Wien.** Der Viehhändler Simon T a u b e r aus Geiring in Ungarn wurde am 8. d. auf dem Nordbahnhof verhaftet. Er hatte einem dortigen Fleischerhauer unter betrügerischen Vorspiegelungen 1116 fl. entlockt.

+ **Tausend Zivilehen.** Vor wenigen Tagen ist die tausendste Zivilehe in Wien, im Bureau des Magistratsrathes Herrn L e b a n durch denselben und unter Intervention des Sekretärs J e l e a geschlossen worden.

Theater Kunst und Literatur.

— **Das Benehze des Gesangs- und Charakterkomikers Herrn Richard Gwald** brachte uns einen der gelungensten und amüsantesten Theaterabende in dieser Saison; man führte, natürlich mit ganz neuer Besetzung und Inszenirung, die hier bereits öfter, aber stets gerne gesehene komische Oper „Donna Juanita“ von Suppé auf und ein wahrhaft rosenfarbener Humor waltete über der Vorstellung. Alles schien von einer Art Champagner-Laune elektrisirt und spielte demnach mit einem faszinirenden Animo, das sich auf die Zuschauer übertrug und die beste, heiterste Stimmung im beinahe vollständig ausverkauften Hause permanent machte. Der beliebte Benefiziant, der den „Pomponio“ in der schärfsten Tonart komisch-burlesker Ausdrucksweise spielte, wurde beim Erscheinen mit dröhnendem Applaus und einem schönen, großen Lorbeerkränze bedacht. Einige Ex-tempore, die der wackere Darsteller, vortrefflich ausgelegt, wie er eben war, anbringen zu maßenglaubte, waren zwar herzlich banal, erhöhten aber dennoch den von seiner Leistung unausgesetzt bewirkten Lach-

reiz des Auditoriums, denn es gibt einen gewissen Grad behaglicher Stimmung, in welcher man selbst dasjenige, was schon „zu dumm“ ist, goutirt und in diesen erfreulichen Seelenzustand versetzte Benefiziant sein Publikum.

Köstlich veranlagt war auch der „Oberst Douglas“ des Herrn R e i m e r s. Dieser ausgemergelte, dekrepite, von allerlei durch Mars und Venus ihm zugefügten Strapazen übel zugerichtete, fade und schwerfällige Englishman, kann gar nicht besser in Maske und Darstellung interpretirt werden; natürlich theilte er sich vollständig in den Lacherfolg mit dem Vorgenannten. Der „Gaston Dufauré“ des Herrn M a r t i n i kam nicht minder zur vollsten Geltung, denn er war stimmlich sehr gut disponirt und da sein Tenor von sympathischstem Klange ist, so erzielte er mit allen Gesangsnummern einen so allgemein anerkannten Effekt, daß er mit aller Befriedigung auf diese seine schöne Leistung zurückblicken und den letzten Dienstag mit Noth in dem Register unterstreichen kann, das er vielleicht über seine glücklichsten Abende führt. Herr B e d e r j, dessen Maske als „Evangelista“ zwar ein Anachronismus war, da man sich so in Spanien wohl zur Zeit Philipp II. trug, aber nicht als König Karl IV. (1796) regierte, war doch von allen Vertretern seiner Rolle, die wir bisher hier wirken sahen, weitaus der vorzüglichste. Wahrlich! das war sprühende Verve im Spiel, Charakteristik in der psychologischen Prägung und ein Gesang, so rein, so volltönend, so wohlklingend, wie er nicht annähernder Ohr und Seele der Hörer berühren kann.

Die „Petritia“ des Hrn. J e r g war liebenswürdig in jeder Beziehung: die Erscheinung bestehend hübsch und der gesungene Vortrag seelenvoll, markig und exakt. Dem Hrn. S c h i l l widerstrebt es offenbar, sich als „Olympia“ alt und häßlich zu schminken, sie begnügte sich mit der allzu-reichlichen Anbringung von „Schönnpflasterchen“, was sie zwar auch ein wenig entstellte, aber doch nicht so sehr, um dem Charakter der Rolle entsprechend, jene „lächerliche Ruine“ einer ehemaligen Ballet-Koriphäe zu sein, die von allen Männern perhorresziert wird. Hrn. S c h i l l war recht grazios in den Bewegungen, aber wirkte aus öden angeführtem Grunde nicht drastisch genug. Wir bedauerten lebhaft, daß die wackere, pflichteifrige, stets gut ihren Platz ausfüllende Darstellerin sich vielleicht während dieser Vorstellung verlegt haben dürfte. Hrn. S c h i l l hat sich nämlich — eine Ohnmacht fingierend — in einen Fauteuil fallen zu lassen, dieser aber brach unter ihr zusammen, und sie schlug mit dem Köpfchen ziemlich heftig an die Seitenkoulisse, spielte aber nichtsdestoweniger sofort mit unerminderter Laune weiter. Die Salonmöbeln unseres Musentempels sind schon sehr morisch und schadhast, bedürfen also dringend einer Erneuerung.

Wir haben uns die Schilderung der prächtigen Leistung der Frau A u g u s t i n - W e i z auf eben jetzt aufgespart, denn das Beste kommt bekanntlich immer zuletzt. Frau A u g u s t i n - W e i z ist allerdings seit es die leuchtendste Blume in dem diesjährigen Damenflor unseres Theaters, allein diesmal war sie reizender als je. Sie sprühte förmlich im lustigsten, übermüthigsten Temperamente, war aber dabei doch stets lieblich maßvoll, sang mit dem feurigsten Ausdruck und zündendster Vokalisation und spielte so neckisch-schalkhaft, so verführerisch herzig und lieb, daß sie das Publikum einmüthig entzückend fand. Natürlich wurde ihre muftergiltige Leistung allseits lebhaft akklamiert. Die Ausstattung war brillant, die Chöre gingen tadellos präzis und klängen vortrefflich und Herr Kapellmeister R n o l l hat uns in „Juanita“ eine Operettenaufführung geboten, die allen Theilnehmern und ihm insbesondere zur größten Ehre gereicht. Selbst kleineren Partien, wie die des „Estudiantos Marco“ (eine jüngere Schwester des Hrn. J e r g), wurden mit überraschender Grattitudo sehr schön gesungen, so daß das Publikum den Chor der Studenten im 2. Akte stürmisch zur Wiederholung verlangte. E. M.

Volkswirthschaftliche Zeitung.

3 **Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“.** Es gab eine Zeit, wo Alles, was aus England kam, als besonders gut und solid angesehen wurde. Diese Zeiten sind längst vorüber, und ganz besonders gilt dies von den englischen Lebensversicherungs-Gesellschaften, unter denen in letzter Zeit auffällig viele Insolvenzen und Konkurse vorkommen. Es ist deshalb auch in hohem Grade zu bedauern, daß unser Publikum sich durch provisionshungrige Agenten dazu verleiten läßt, sein Leben viel theurer, weniger sicher und unter Zahlung doppelter Gebühren und Stempel (der österreichischen und der englischen) jenseits des Kanals zu versichern. Die größten Anstrengungen in dieser Beziehung gibt sich der „Gres-

ham", eine durch ihre alljährlich zunehmende Mortalität ihre das Versicherungswesen diskreditierenden Prämienwechsel und überschwenglichen Gewinnversprechungen wenig vortheilhaft bekannte englische Gesellschaft, welche ihren Höhe- und Glanzpunkt längst überschritten hat und sich nunmehr in der abwärts führenden Kurve ihre Laufbahn befindet. Während die Auszahlungen für Polizzen von Francs 5,654,238 auf Francs 6,124,323 stiegen und die hohen Regiespesen allein 28 Prozent der Prämieinnahmen verschlangen vermehrten sich die wenig Vertrauen erweckenden Polizzenrückkäufe von Francs 980,178 auf Francs 1,144,108. Der Reservefond der Gesellschaft ist überdies ein sehr schwacher und besitzt die Anstalt keine Spezialreserven. Auch in Oesterreich, dem Hauptoperationsgebiet des „Gresham“, nimmt das Vertrauen zur Anstalt sehr schnell ab, da man weiß, daß dieselbe die mangelnde Qualität ihrer Risiken durch die das große Publikum oft irreführende Quantität zu ersetzen sucht, wodurch

die Anzahl der vorzeitigen Todesfälle, die einen großen Verlust für das Institut bedeuten, beständig wächst. Auch im österreichischen Geschäft vermehrten sich dieselben im verfloffenen Jahre abnorm, indem sie die Summe von fl. 155,919 (gegen fl. 85,781 im Vorjahre) erreichten. Gleichzeitig stiegen die auf Verlangen des ängstlich gewordenen Publikums seitens der Anstalt zurückgekauften Polizzen, obgleich der „Gresham“ doch nur einen kaum in Betracht kommenden Betrag hierfür rückvergütet, von fl. 20,608 auf Gulden 32,814. Die englischen Beamten in Wien verursachten der kleinen Wiener Filiale allein einen Aufwand von fl. 224,256. Hoffentlich wird unser Publikum sich nicht fernerhin vom „Gresham“ durch den Umstand ködern lassen, daß es den Prämienbetrag, statt in baarem Gelde, auch in Wechseln erlegen kann. Auf so etwas lassen sich unsere soliden vaterländischen Gesellschaften allerdings nicht ein, dafür bieten sie aber auch eine ganz andere Garantie

als ausländische Assuranzanstalten zweiten Ranges, die ihr Operationsfeld nach Oesterreich verlegen müssen, weil sie in ihrem Vaterlande keine Geschäfte mehr abzuschließen vermögen.

Theater der k. Frst. Oedenburg.
 Direktion: **Alfred Cavar.**
 Abonnement Nr. 36.
 Donnerstag, den 11. Februar 1886.
Don Cesar.
 Operette in 3 Akten von R. Dellinger.
 Fruchtpreis in Oedenburg.
 Vom 5. Februar 1886
 Weizen 7.60, Roggen 8.10, Hafer 6.80 bis 7.10, Gerste 7.30, bis 7.90, Hafer 6.90, bis 7.25, Mais 6.— bis 6.40, Fein 2.20 bis 3.10, Stroh 1.40 bis 1.10

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Marbach.** Redaktionsbureau: Széchenyiplatz Nr. 15/16. Herausgeber und Verleger **C. Romwarter & Sohn.**

Eine
Parterre-Wohnung
 bestehend aus 2 Kammern, 1 Wohnzimmer, Küche, Keller, Boden nebst einem Gartentheile ist in der Feldgasse Nr. 6 vom 1. Mai l. J. an, zu vermieten.
 Näheres im Hause daselbst.

Kundmachung.
 Die P. T. Aktionäre der Eisenstädter Bezirks-Sparkassa werden hiemit zu der am 16. Februar 1886, Nachmittags 3 Uhr, im Amtsflokal des Sparkassa-Gebäudes abzuhaltenden
I. ordentlichen General-Versammlung
 eingeladen.

Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht des Direktionsrathes.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Modifikation des §. 48 der Statuten.
5. Wahl eines Direktionsrathes.
6. Wahl des Aufsichtsrathes.

Die Anmeldungen zur Generalversammlung werden im Sinne des §. 3 der Statuten am 12. 13. und 15. Februar l. J., Vormittags 9—12 Uhr, im Amtsflokal der Bezirks-Sparkassa entgegen genommen.
 Die Bilanz und der Rechenschaftsbericht des Direktionsrathes werden vom 1. Februar l. J. angefangen zur Einsicht im Amtsflokal aufgelegt werden.
 Eisenstadt, den 22. Jänner 1886.
Die Direktion der Eisenstädter-Bezirks-Sparkassa.

Stoffe für Damen- und Herren-Kleider
 nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann.

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;
auf	" " 8.— " aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	" " 10.— " aus feiner Schafwolle;
	" " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle

Peruvians aus hochfeiner Schafwolle in modernsten Farben, das neueste für Damen-Tuch-Kleider, per Meter fl. 2.20 und fl. 2.40 Schwarz-Pelz-Palmerston reine Schafwolle für Damen-Winter-Paletot per Meter fl. 4.— Damen-Loden.
 Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.—
 Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Triots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt
 Gegründet **Joh. Stikarofsky, —1866—**
 Fabriks-Niederlage in Bränn.
 Muster franko. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfranko. Nachnahmensendung über fl. 10.— franko.
 Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. ö. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viele Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schwindel wenn Tuchfirmen von Resten Muster inserieren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vorgehens begreiflich.
 Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt.
 Korrespondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

Zur Kapitals-Anlage empfehlen wir:
4 1/2 % Pfandbriefe
 des
Ungarischen Bodencredit-Institutes.
 Diese Pfandbriefe sind auf Grundlage eines hypothekarisch versicherten und intabulirten statutenmäßigen Darlehens, unter solidariischer Haftung sämtlicher Hypothekar-Schuldner des Institutes, sowie des Reserve- und Garantie-Fondes ausgefertigt.
 Die Verzinsung ist eine 4 1/2 %-ige ohne jeden Abzug und sind die Pfandbriefe stets genau zum amtlichen Tagescourse zu beziehen durch die
Actiengesellschaft der Oedenburger Bau- und Bodencredit-Bank.

Singerstrasse 15,
 „zum goldenen Reichsapfel“
J. PSERHOFER'S Apotheke
 in Wien.

Blutreinigung-Pillen. vermalts Kaiserlich-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen weil sie, in welcher die Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderbare Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Mittel vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Kiste mit 6 Schachteln fl. 1.05, bei unfrankierter Nachabrechnung fl. 1.10. — (Wenigen als eine Kiste wird nicht versendet.)
 Eine Anzahl Schreiben sind eingeklopft, in denen sich die Kaufleute dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verdienstlichen und schweren Kaufpreisen bedanken. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.
Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:
 Feunang, am 15. Mai 1883.
 Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.
 Von den zu Ihnen bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verchiedenen Leiden und Beschwerden, die durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, wieder fünf Kisten zu senden. So mir und Allen, die mir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.
Martin Deutinger.
 Vega-St. Oberg, 16. Febr. 1882.
 Geehrter Herr! Ich bin Ihnen dankbar, dass ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Malaria gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen wieder geheilt, und wenn gleich sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksagung bitte ich Sie zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und erlöse gleichzeitig wieder um Einlieferung von zwei Kisten Pillen und zwei Kisten Chinin-Säure. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Adolf Kowak, Obergärtner.
 Euer Wohlgelehrter! In der Voraussicht, daß alle Ihre Kranken von gleicher Güte sein dürften, bin ich überaus dankbar, daß Sie in meiner Familie mehrere vererbte Krankheiten ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hamorrhoidal-leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar beseitigt ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste empfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.
 Hochachtungsvoll
 Wien, 20. Febr. 1881. C. v. F.

Frostbalsam von J. Pserehofer, seit vierzig Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostbeulen aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 Kr.

Spitzwegerichsast ein allgemein bekanntes, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Flasche 50 Kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden 1 fl. 20 Kr.

Homöopathische Medikamente aller Art sind stets vorrätig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angelegte in- und ausländische pharmazeutische Spezialitäten vorrätig als:
Chinesische Toiletteseife, 1 Stück 70 Kr.
Pulver gegen Fusschweiss, 1 Schachtel 50 Kr.
Pâte pectorale von George, eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe. Eine Schachtel 50 Kr.
Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard, 1 Flasche 2 fl. 60 Kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 Kr.
Augensensenz von Dr. Romershausen. Eine Flasche 2 fl. 20 Kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 Kr.
Gichtfluid von Kwidza, 1 Flasche 1 fl. 20 Kr. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billig geliefert.
Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung.
 • bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Cannochinin Pomade von J. Pserehofer seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarmitteln von Aesten anerkannt. Eine elegant aufgeschaltete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel, bei Hies- und Eitichwunden, bedäurigen Geschwüren aller Art, und alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, Wunden und entzündeten Brüsten, und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 Kr.

Universal-Reinigungs-Salz von Prof. Stendel. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hamorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. 1 Packel 1 fl.

Franzbranntwein, 1 Flasche 60 Kr.
Schaumanns Magensalz, 1 Schachtel 25 Kr.
Pillen für Hunde, 1 Schachtel 30 Kr.
Touristenpflaster, 1 Rolle 60 Kr.
 Von französischen Spezialitäten:
Pepsinwein von Chassaigne, 1 Flasche fl. 2.25.
Titrirter Chinawein von Ossian Henri, 1 Flasche 2 fl.
Chinawein mit Eisen, 1 Flasche 2 fl. 50 Kr.
Paulinipulver von Fournier, 1 Schachtel 2 fl. 50 Kr., halbe Schachtel 1 fl. 50 Kr.
 etc. etc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billig geliefert.